

IX. Das Schulwesen in Dürrenbüchig

Im 18. Jahrhundert

Nach dem Dürrenbüchiger Dorfbuch von 1713, das weiter oben im Wortlaut angeführt ist, wurde der Schullehrer von der markgräflichen Herrschaft bestellt, doch hatte das „Gemeine Flecklein“ ihm für Wohnung und Unterhalt zu sorgen. Er sollte frei Wohnung und von jedem der 12 Höfe ein Simeri Roggen sowie von jedem Hintersassen einen Laib Brot erhalten. Für jedes Kind waren in einem Winterquartal 15 xr und im Sommerquartal 10 xr an Schulgeld zu entrichten. Die Zahlungspflicht bestand auch, wenn das Kind nicht in die Schule geschickt werden sollte.

Die Notwendigkeit, die Kinder in eine Schule zu schicken, bestand zweifellos schon 1703. Bevor man aber an die Errichtung einer Schule denken konnte, mußten selbstverständlich zuerst Wohnhäuser, Scheunen und Ställe gebaut werden. Erster Lehrer war Hans Georg (Jakob?) Graule, „seines Handwerks ein Schneider“, der aber bereits am 12. 4. 1712 aus nicht bekannten Ursachen aus seinem Dienst entlassen wurde. Sein Nachfolger war Eberhard Ströhlín von „Blitzhausen aus dem Schwäbischen“.

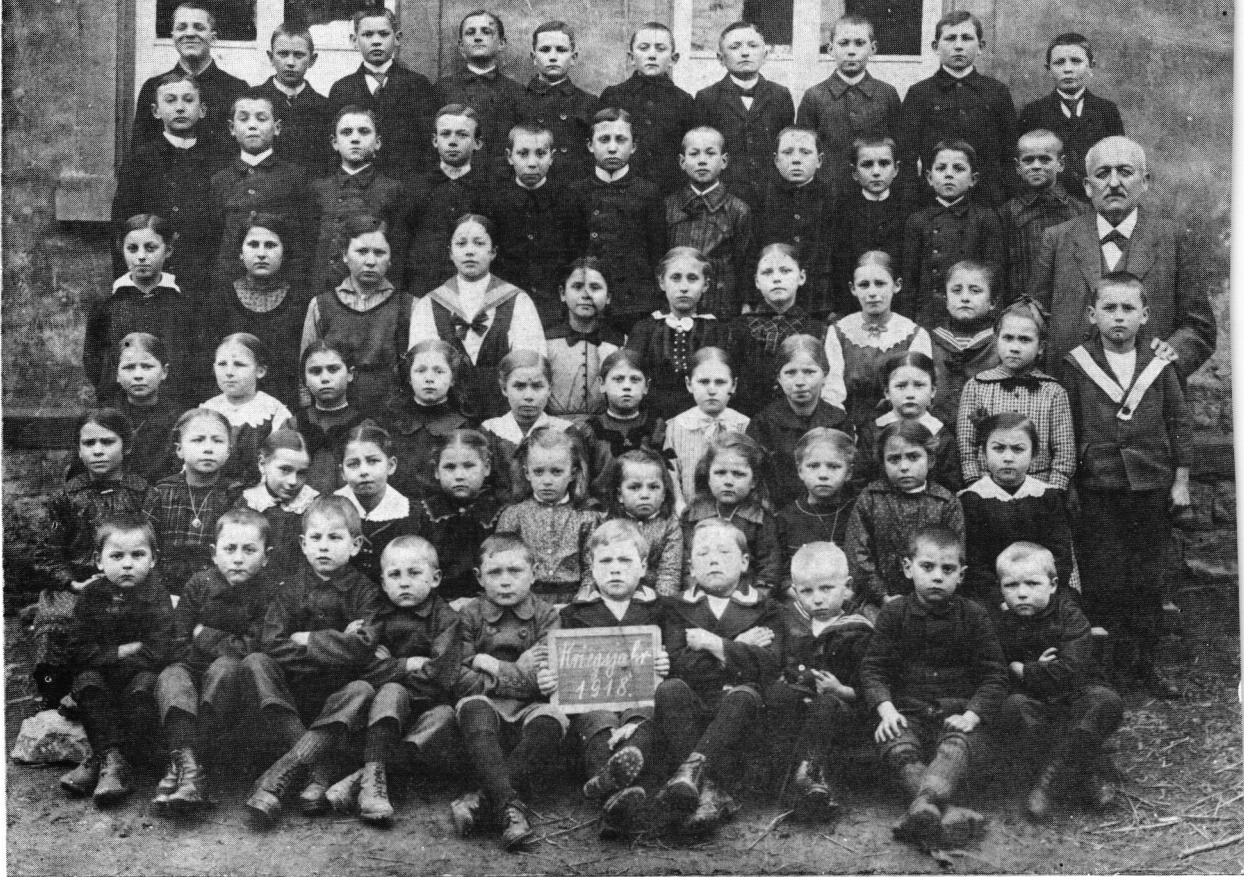
Mit markgräflicher Genehmigung wurde 1711 eine Kollekte veranstaltet. Hierzu baten Anwalt und Gericht den Markgrafen, „die dazu gebrauchenden 100 Stamm Forchen aus dem gleich am Dörfle liegenden Wald, welcher ohnedem noch ausgestockt werden sollte, gratis abzugeben.“ Dies wurde auch wenige Tage später genehmigt, und 1711/12 konnte das Schulhaus auch gebaut werden, und zwar in unmittelbarer Nähe des Platzes, auf dem sich die mittelalterliche Kirche befand.

Daß diese Schule an der Stelle der heutigen stand, geht aus dem Dorfbuch von 1713 hervor, wo es heißt: „Item geht vom Dörflein bey dem Schulhaus eine Straße über die Straßenzelg in die Landstraße.“ Damit ist die heutige Kraichgaustraße (bisher Bahnhofstraße) gemeint.

Als die Gemeinde aus eigenen Mitteln, wie sie 1718 berichtet, eine kleine Glocke und eine Uhr anschaffte, mußte sie am Schulhaus die Möglichkeit vorsehen, diese anzubringen. Doch ein neues „Glockenthürmle“ wurde erst 1755 errichtet. Um dieses abzudecken, stellte die Rentkammer in Karlsruhe der Gemeinde 300 abgängige „Schiffersteine“ vom Wössinger Kirchturm zur Verfügung.

Die im Dorfbuch von 1713 aufgeführte Kompetenz (Besoldung) war für einen Lehrer keineswegs ausreichend. Es ist daher nicht verwunderlich, daß das ganze Jahrhundert hindurch und noch lange nachher Anstrengungen gemacht wurden, diese zu erhöhen. Aufschlußreich ist daher die aus dem Jahr 1737 stammende „Specification, waß ein Schuldiener allhier biß dato würcklich genüset, als

1. Die Helffte des vorderen theils des Schulhauses, allwo
Betstunden und Sonntags Kinderlehre durch denselben
gehalten wird. 4 fl
2. Vor und hinter demselben 2 kleine Küchegärttlein
Item ein Graßgärttlein so zusammen angeschlagen pro 3 fl
3. Drey Viertel ackers hinter dem Kirchhoff 3 fl



Schulkinder der Jahrgänge 1903/1913 mit Hauptlehrer H a u t h, 1918

1. Reihe (von links nach rechts) Schneider Alfred (bei Goll), Bauer Philipp, Zentner Hermann, Barth Wilhelm, Kiefer Hermann, Bauer Hermann, Jäger Otto, Geißert Gerhard, Stutz Theodor, Gerstle Emil, **2. Reihe:** Fahrer Karl, Zentner Friedrich, Barth Otto, Reichenbacher Emil, Geißert Adalbert, Fahrer Otto, Reichenbacher Willi, Gerstle Edmund, Barth Albert, Barth Hermann, Reichenbacher Oskar, **3. Reihe:** Schilling Mina, Tretter Klara, Gerstle Emma, Bühler Emma, Karmann Frieda, Eißler Lisette, Nold Irma, Nagel Elise Jäger Emma, **4. Reihe:** Nagel Emma, Nagel Lydia, Dittes Emma, Merschroth Anna, Häfele Irma, Dittes Emilie, Nold Ella, Nagel Gertrud, Dittes Elsa, Geißert Klara, Dittes Hermann, **5. Reihe:** Häfele Anna, Hösle Emilie, Herrmann Lina, Großmüller Luise, Zentner Luise, Bühler Hedwig, Bühler Elsa, Barth Emma, Nagel Luise, Häfele Ida, Barth Sofie, **6. Reihe:** Jäger Theodor, Barth Gotthold, Jäger Bernhard, Jäger Ludwig, Nagel Albert, Argast Willi, Argast Erwin, Nagel Gustav, Dittes Willi, Nagel Wilhelm

Einweihung der Haltestelle Dürrenbüchig, 1909

Die Schulkinder fahren auf Kosten der Gemeinde nach Karlsruhe





Volksschule, Jahrg. 1894/1903 mit Hauptlehrer H a u t h

1. Reihe, oben, von links nach rechts: Schöllhammer Emil, Goll Albert, Geißert Gustav, Lindörfer Hermann, Bauer Heinrich, Barth Johann, Lindörfer Otto, Lindörfer Emil, Jäger Gustav, Geißert Otto **2. Reihe**: Häfele Emil, Schnäbele Heinr., Jäger Emil, Jäger August, Siptle Karl, Kiefer Emil, Schnäbele Karl, Bauer Ernst, Nagel Hermann, Häfele Otto, Bühler Karl, Bühler Adolf **3. Reihe** (rechts): Gerstle Karl, Nagel Karl, Bauer Philipp, Schnäbele Wilh., Lindörfer Karl, E. S. **4. Reihe**: Kiefer Emma, Jäger Sofie, Jäger Anna, Argast Karoline, Häfele Karoline, Bühler Luise, Quitz Hilda, Bühler Anna, Großmüller Emma, Dittes Lenchen, Kiefer Karoline **5. Reihe**: Bühler Sofie, Bühler Emma, Bühler Elise, Lindörfer Luise, Lindörfer Luise, Lindörfer Sofie, Nagel Luise, Quitz Luise, Gerstle Lina, Bauer Frieda, Kiefer Luise, Husser Sofie, Husser Anna

Schulkinder der Jahrgänge 1912/1915 mit Hauptlehrer W o l f e r t

1. Reihe: Höhle Erwin, Kiefer Heinrich b. Geißert K.), Jäger Theodor, Häfele Eugen, Goll Walter, Barth Gotthold, Nagel Wilhelm, Häfele Albert, Höhle Hermann, **2. Reihe**: Wittmeier Elsa, Nold Liesel, Nagel Elsa, Barth Emma, Großmüller Lina, Barth Ernst, **3. Reihe**: Barth Karl, Herrmann Richard, Dittes Lina, Nold Lina, Krauß Frieda, Kiefer Lydia, Großmüller Hilda, Bühler Elsa, Kiefer Luise, Dittes Wilhelm, Nagel Gustav



„Hier steht der alte Schäfer, der außer dem Schuldienst, soviel bekannt, wenig Einkünfte dabey aber noch unerzogene Kinder hat. Sein voriges Verhalten redet wider ihn und seine Dürftigkeit vor ihn“ (GLA 63/51a).

Hand in Hand mit der zwar zunächst nur zögernd erfolgten Aufbesserung der Bezüge der Lehrer in der Markgrafschaft ging auch eine schärfere Überwachung des Unterrichts vor sich. Um das Wissen der Schulkinder zu vertiefen, wurden von 1755/56 an überall Sonntagsschulen eingerichtet. Seit dem Jahre 1768 gründete man auch Spinn- und Strick-, sowie Nähschulen. Doch alles in allem muß man sich den Unterricht in Dürrenbüchig sehr bescheiden vorstellen. Die Schule bekam nicht einmal genügend Holz, um den Raum warm zu halten. Daher mußten die Kinder täglich ein Holzscheit mitbringen, bis der Markgraf 1755 „zum Besten der Schuljugend zu Dürrenbüchig alljährlich 2 Clafter Brennholz“ bewilligte.

Im 19. und 20. Jahrhundert

Zu Ende des 18. Jahrhunderts verlor die Dürrenbüchiger Schule einen bestens beurteilten Lehrer, den Schulmeister Johann Georg Schneider, der nach etwa 23jähriger Tätigkeit im Ort die wesentlich besser bezahlte Schulstelle in Wössingen erhielt. Doch wurde auch sein Nachfolger, J. F. Hofer, sehr gelobt, während dessen Nachfolger wiederum seinen vorgesetzten Dekan nicht richtig zufriedenstellen konnte. Dieser schrieb am 13. 5. 1821 über ihn: „ging das Lesen etwas besser, im Schönschreiben zeichnete sich die Schule rühmlich aus, auch das Rechnen geht an. Nur mit den Verstandesübungen will es immer noch nicht recht gehen, woran freylich der Lehrer schuld ist, der zu viel Pflagma verrät. An Ermahnen ließ man es auch diesmal nicht fehlen.“ Die Schulhäuser, so schrieb dieser Dekan damals weiter, wären in Wössingen und Dürrenbüchig im schlechtesten Zustand. Das in Dürrenbüchig wäre, wie weiter oben angeführt, schon längst fertig gebaut, wenn sich die Ortsvorgesetzten nicht so eigenmächtig verhalten hätten.

Der Dekan hatte mit seiner Kritik schon recht. Bereits am 30. 12. 1817 schrieb er, daß das Schulgebäude nicht nur unbrauchbar, sondern so baufällig geworden sei, daß der Einsturz drohe. Die Gemeinde habe dies auch eingesehen. „So ist es sehnlicher Wunsch der ganzen Gemeine, solches niederreißen und ein neues dafür aufbauen zu dürfen.“ 1818 wurde der Gemeinde aus dem großen Schulhaus-Benefizium ein Betrag von 800 Gulden bewilligt, der aber für einen Neubau keineswegs ausreichen konnte, weil die Gemeinde einen besonderen Betraum, eine geräumige Gemeindestube, ein Wachzimmer und Platz zur Aufbewahrung „einiger Feuer Geräthschaften“ eingebaut haben wollte. Als Vogt Bauer dann erfuhr, daß ein solcher Neubau über 3 000 fl kosten würde, vertrat er plötzlich die Auffassung, die Schule nur umzubauen. Vielleicht war es damals gut für das Dorf, daß Landbaumeister Schwarz seinen Kollegen Fischer, der schon 1818 die Pläne für einen Neubau gefertigt hatte, ablöste. Ihm gelang es 1822, die Gemeinde zu überzeugen, daß die einzige Möglichkeit ein Neubau an der Stelle des alten Schulhauses sei. Er schätzte die Baukosten auf 3552 fl. Bei der Versteigerung der einzelnen Arbeiten erhielt Zimmermeister Lay den Zuschlag für den gesamten Neubau für 1 175 fl. Da der Schulsaal gegenüber dem Plan etwas vergrößert wurde, betrug die tatsächlichen Kosten 1 271 fl.



Schulkinder der Jahrgänge 1920/1926 mit Hauptlehrer H i l m e r, 1932

1. Reihe oben, von links nach rechts: Schall August, Häfele Walter, Wittmeier Erwin, Lindörfer Otto, **2. Reihe:** Jäger Lydia, Barth Hermann, Herrmann Erwin, **3. Reihe:** Häfele Ruth, Häfele Gerda, Lindörfer Lisa, Großmüller Martha, Seith Hanna, Hurst Irmtraud, Großmüller Lydia, **4. Reihe:** Schmid Mathilde, Lindörfer Irmgard, Wittmeier Hermann, Häfele Ilse, Schall Wilma, Häfele Lisa, Großmüller Erika, Horn Waltraud, Häfele Hilde, Höfle Elsa, Großmüller Sofie, Nagel Luise, Nold Anna, **5. Reihe:** Seith Edgar, Krauß Edwin, Lindörfer Walter, Lindörfer Willi, Großmüller Otto, Kammerer Fritz, Tretter Alfred, Lindörfer Oskar

Schulkinder der Jahrgänge 1923/1930 mit Hauptlehrer H i l m e r

1. Reihe oben von links nach rechts: Großmüller Otto, Seith Edgar, Lindörfer Willi, Wittmeier Hermann, Kammerer Hermann, **2. Reihe:** Bernhard Swinta, Häfele Gerda, Häfele Hilde, Seith Hanna, Horn Waltraud, Großmüller Sofie, Häfele Liesa, Häfele Ruth, Schall Wilma, Häfele Ilse, Zentner Waldtraud (aus Wöss.), **3. Reihe:** Henn Fritz b. O. Jäger, Lindörfer Oskar, Seith Willi, Herrmann Gerhard, Lindörfer Walter, Kugler Willi b. Schall, Friedrich Lilli b. K. Geißert, Häfele Anneliese, Lutz Gisela, **4. Reihe:** Kiefer Hermann, Nagel Helmut, Häfele Erich, Dongus Wilhelm (Dongus), Dupper Karl b. B. Jäger, Weiß Edmund, **5. Reihe:** Geißert Eugen, Nagel Elise, Weiß Gunda, Hilmer Margarete, Häfele Gertrud, Geißert Erika, Lutz Trudel, Großmüller Erika, Dongus Berta



Die Schule hat damals das Aussehen erhalten, das sie in der Hauptsache heute noch hat, wie die Vorder- und Seitenansicht eines an dieser Stelle wiedergegebenen Bauplans von Landbaumeister Fischer zeigt. Die Fertigstellung dürfte noch im Jahre 1822 erfolgt sein.

Zur Weiterbildung von Pfarrern und Lehrern waren übrigens in Karlsruhe und Pforzheim Lesegesellschaften eingerichtet, die über einen gewissen Bücherbestand verfügten, der an die Mitglieder ausgeliehen wurde. Der Spezial Herbster in Königsbach hatte für seine Diözese Stein ebenfalls eine solche geschaffen, doch schrieb er 1806: „Die meisten Schullehrer aber halten sich noch immer an das Leseinstitut zu Flehingen, welches von dem braven Schullehrer Sauter daselbst noch immer dirigiert wird.“ Doch hätten 1812/13 die „Schulmänner auf ihrem letzten Convent eine eigene Lesegesellschaft verabredet und unterschrieben.“

Inzwischen wurden auch die Besoldungsverhältnisse wesentlich verbessert. Bereits Lehrer Mößner erhielt 1820 rund 140 fl, während sich sein Nachfolger Haußer 1840, genau wie sein Kollege in Sprantal, auf 180 fl stellte. In diesem Jahr besuchten 40 Kinder die Schule, von denen für jedes jährlich 1 fl Schulgeld entrichtet werden mußte.

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts, vielleicht auch schon vorher, wurden an die Schulkinder bei den ständig durchgeführten Schulprüfungen Prämien verteilt. Jedes von ihnen erhielt eine Brezel oder einen Weck, die älteren Mädchen noch Baumwolle. Auch die Schülerinnen der Industrieschule, der Vorgängerin der Fortbildungsschule, erhielten Prämien in Form von Garn oder Baumwolle.

Bereits in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts hat das Schulgebäude erneut zu wünschen übrig gelassen. Zwar wurde 1857 ein neuer Brunnen eingerichtet, im gleichen Jahr auch ein neues Zimmer eingebaut. 1871 brachte der Blechner Carl Mößner aus Bretten einen Wetterhahn auf dem Schulhaustürmchen an.

Die Gemeinde hatte bereits am 28. 4. 1870 im Hinblick darauf, daß der Schulraum und die Lehrerwohnung sehr beschränkt waren, einen Antrag gestellt, ihr aus den Einkünften der altbadischen Schulhausbau-Kollekte für 1869/70 ein Benefizium zu bewilligen. Tatsächlich wurden ihr auch für die Verlegung eines Schulzimmers 500 M zugesprochen. Mit eigenartigen Gründen wehrte sie sich jedoch im Oktober 1872 gegen ein solches Vorhaben. Die Schülerzahl hätte abgenommen und der jetzige Schulraum würde daher ausreichen. Das Bezirksamt und auch der Verwaltungshof hatten Mühe, die Gemeinde doch zum Umbau zu bewegen, um eine Rücknahme der Bewilligung zu verhindern. Es erfolgte dann tatsächlich ein „Neubau eines Schulzimmers durch Anbau an das Schulhaus,“ wofür ein Darlehen von 1 000 fl aufgenommen wurde. Im Jahr darauf wurde auch das frühere Schulzimmer zu einem Wohnzimmer für den Lehrer hergerichtet. Schließlich hat die Gemeinde 1877 noch „ein neuen Schulabtritt hergestellt“, wofür die Kosten 290 M betragen.

Auf Grund des Elementargesetzes vom 8. 3. 1868 wurde die Schulstelle Dürrenbüchig in die I. Klasse mit einer Hauptlehrerstelle, Jahreseinkommen 350 fl, eingestuft. Gleichzeitig wurde das Schulgeld auf jährlich 1 fl 12 xr je Kind festgesetzt. Diese Abgabe in Höhe von umgerechnet 3,20 M wurde übrigens bis Ende des Jahres 1919 erhoben.

Die Neueinstufung der Lehrer und deren Besoldung machte 1887 mehrere vertragliche Regelungen mit der Domänenverwaltung erforderlich, vor allem die Ablösung der jährlichen Holzzuwendung zur Schulfeuerung und die der Schulkompetenzen.

Durch das Elementarunterrichtsgesetz vom 13. 5. 1892 übernahm das Land die Zahlung der Lehrergehälter, wofür aber die Gemeinde einen Lehrerstellenbeitrag entrichten mußte.

Sicher wird es nicht immer leicht gewesen sein, die Erfordernisse der Schule mit der Auffassung des Gemeinderats und der Leistungsfähigkeit der Gemeinde in Einklang zu bringen. Dies zeigte sich, als ein Lehrer 1913 die Bitte vorbrachte, ihm in seiner Wohnung im 2. Stock eine eigene Abortanlage einzubauen, eine Baumaßnahme, die auf etwa 100 M geschätzt wurde und die bei der Beratung damals von allen 41 anwesenden Mitgliedern der Gemeindeversammlung abgelehnt wurde. Als der Gemeinderat sich im Dezember nochmals damit befaßte, vertrat er laut Protokoll die nicht gerade von Weitblick zeugende Meinung: „Wenn dem Lehrer die Wohnung sowie der Abtritt nicht passen, derselbe sich für eine andere Stelle verwenden solle. In keinem Fall genehmigt der Gemeinderat die gemachten Anforderungen.“

Der Zuzug zahlreicher Flüchtlingsfamilien und damit die Erhöhung der Kinderzahl nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs hat in der Schule zahlreiche Schwierigkeiten entstehen lassen. Der Gemeinderat schob, da die Mittel fehlten, notgedrungen eine Vergrößerung jahrelang vor sich her, beschloß aber am 8. 3. 1954 einen Umbau, der dem Architekten A. Dittes aus Gölshausen übertragen wurde. Das bisherige Schulgebäude sollte nur noch als Betsaal und Lehrerwohnung verwendet und die angebaute Scheuer als Schule umgebaut werden. Im September 1955 war Richtfest und am 22. 7. 1956 Einweihung. Außer einer großen Zahl von Einwohnern waren etliche Ehrengäste erschienen, so Landrat Groß, Schulrat Jung, Pfarrer Nickles und Rektor Wolfert.

Der Schulbetrieb wurde schon immer nur von einem Lehrer bewältigt. Die 5.—8. Klasse hatte vormittags und die anderen Kinder nachmittags Unterricht. Um allen Kindern, auch denen in kleinen Ortschaften, gleiche Ausbildungsmöglichkeiten zu geben, sah der in mehreren Fassungen beschlossene Schulentwicklungsplan des Landes Baden-Württemberg den Abbau dieser Zwergschulen und die Zusammenfassung der Schulpflichtigen in größere Schulen vor.

Diese Pläne hatten für alle Ortschaften sehr einschneidende Folgen. Sie sahen die Umwandlung der bisherigen Volksschulen in Grund- und Hauptschulen vor. Die Grundschule erfaßt alle Kinder der ersten vier Klassen, während die Hauptschule für alle Kinder vom 5. bis 9. Schuljahr bestimmt ist, soweit diese nicht eine Realschule, ein Gymnasium oder eine Sonderschule besuchen.

Den ersten Schritt in der neuen Richtung stellte die Überführung aller Kinder der oberen Jahrgangsklassen in eine Hauptschule dar. Der Gemeinderat hatte sich zu entscheiden, ob er diese Kinder in die neue Schule in Wössingen oder Bretten schicken wollte. Am 29. 10. 1965 beschloß er, diese Kinder der Hauptschule in Bretten zuzuweisen. Zwar bestanden nach Wössingen zahlreiche familiäre und sonstige enge Beziehungen, denn fast alle evangelischen Kinder Dürrenbüchigs wurden in Wössingen konfirmiert und besuchten vor- und nachher dort den Gottesdienst.

Doch stellte der Gemeinderat fest, daß nach Bretten bessere Verkehrsverhältnisse als nach Wössingen bestünden. Außerdem war anzunehmen, daß der größte Teil der schulentlassenen Jugendlichen ihre Ausbildung in Bretten erhalten würde.

Mit Wirkung vom 1. 12. 66 wurde dann die fast 260 Jahre bestandene Volksschule Dürrenbüchig aufgehoben und die älteren Kinder der Nachbarschaftsschule zugewiesen. Am 23. 11. 1967 schloß die Gemeinde mit der Stadt Bretten eine entsprechende Vereinbarung ab. Hiernach blieb in Dürrenbüchig nur noch eine Grundschule bestehen. Doch bereits 1970 versuchte das Oberschulamt, diese aufzulösen, was durch den entschiedenen Widerstand des Gemeinderats und des Elternbeirats zunächst verhindert werden konnte. Aber im Herbst 1972 war dies nicht mehr möglich. Die Grundschule in Dürrenbüchig hörte auf zu bestehen, und die Kinder wurden einer anderen Grundschule in Bretten zugewiesen. Zwar wurde dem Stadtteil eine vorschulische Ausbildung der Kleinkinder in Aussicht gestellt, sie konnte aber nur bis 1975 durch einen Lehrer und anschließend durch eine Kindergärtnerin der Liebenzeller Mission durchgeführt werden.

Nachstehend folgen die Namen der Lehrer, ihre Dienstzeiten und ihre Herkunftsorte, soweit diese festgestellt werden konnten:

Graule Hans Georg	1712	Spitzer N.	1870—1871
Ströhlín Eberhard aus Blíetzhausen	1712—1716	Scheuble Jakob Friedrich (vorher in Bruchsal)	1871—1877
Sípfle Joh. Michel (Gólshausen)	1716—1720	Spíeß Karl	1877—1878
Graule Joh. Georg	1720—1729	Nagel Jos. Berthold	1878—1882
Morgenthaler Martin (Michelbach/Heidelb.)	1729—1730	Heckmann Philipp	1882
Kühnleín Johannes (Magstadt)	1730—1742 †	Zimmermann Franz	1882—1891
Graule Joh. Jakob	1742—1759	Sambel Joh. Wilhelm (Eschelbronn)	1892—1906
Ruppert Joh. Adam (Haslach)	1759—1764	Lacroix Oskar	1906—1907
Scháfer Joh. Christoph (Neuenweg)	1769—1774	Hauth Friedrich (vorher Eisingen)	1907—1921
Schneider Joh. Georg	1776—1799	Wolfert Otto	1921
Hofer Jakob Friedrich (Stein)	1800—1813	Schmitt Georg	1921—1928
Mößner Joh. Georg	1817—1825	Hilmer Wilhelm (gefallen)	1928—1944
Erb N.	1833	Wolfert Otto (Adelshofen)	1948—1952
Haußer N.	1834—1841	Kahle Rolf (Bretten)	1952—1953
Kemm K. Chr.	1843—1846	Caroli Alfred (Hirschlanden)	1954—1957
Kletti Georg	1853—1856	Weber Friedrich	1958—1965
Haller Ludwig (Bretten)	1856—1868	Göhler Herbert	1965—1970
Stober N.	1868—1870	Witzemann Hans-Jürgen (Gólshausen)	1970—1972
Metzler Julius Gustav	1870		



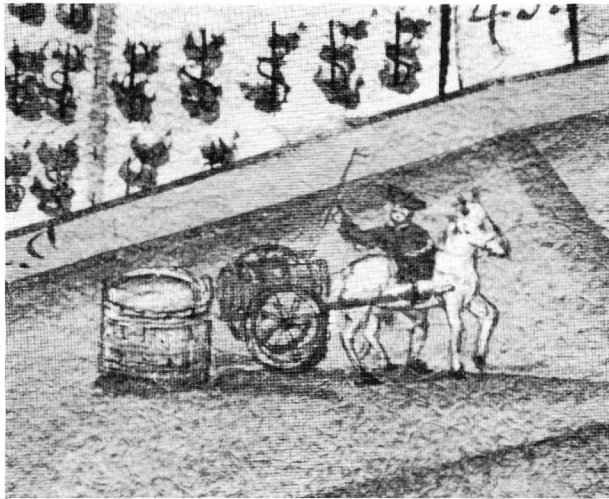
Ev. Kirchenchor 1953 bei der Verabschiedung von Hauptlehrer Wolfert

Dürrenbüchiger Schulkinder, 1977





Bauern auf dem Markt, 1782



Bauer mit Wasser- (Jauche?) Faß auf seinem Wagen
Gochsheimer Gemarkungsatlas, 1729